

# Georgi (2006): Argumentkodierung in Kambera

Philipp Weisser

Universität Leipzig  
philipp.weisser@uni-leipzig.de  
philippweisser.de

13. April 2017

Fallstudie:

Georgi (2006): A Distributed Morphology Approach to Argument  
Encoding in Kambera



- Die Klitika unterscheiden vier Kasus (Nominativ, Genitiv, Akkusativ und Dativ) und zwei Numeri (Singular und Plural).

(2)

	Nom	Gen	Acc	Dat
1.SG	ku-	-ŋgu	-ka	-ŋga
2.SG	mu-	-mu	-kau	-ŋgau
3.SG	na-	-na	-ja	-nja
1.INCL.PL	ta-	-nda	-ta	-nda
1.EXCL.PL	ma-	-ma	-kama	-ŋgama
2.PL	mi-	-mi	-kami	-ŋgami
3.PL	da-	-da	-ha	-ndza

- ↪ Wir sehen bereits ein paar Synkretismen aber erst einmal wirkt das Paradigma noch etwas konfus.

Ein Blick auf die Phonologie der Sprache bringt Aufschluss:

- Die Silbenstruktur des Kambera ist sehr simpel. Komplexe Onsets werden komplett vermieden mit einer Ausnahme:
  - ➡ Präfigierte Nasale können komplexe Onsets erzeugen. Der Nasal assimiliert dann an das nachfolgende Element in Bezug auf Artikulationsort und das nachfolgende Element wird stimmhaft.
- ↪ Mit dieser Information können wir das Paradigma vereinfachen:

(3)

	Nom	Gen	Acc	Dat
1.SG	ku-	-N+ku	-ka	-N+ka
2.SG	mu-	-mu	-kau	-N+kau
3.SG	na-	-na	-ja	-N+ja
1.INCL.PL	ta-	-N+ta	-ta	-N+ta
1.EXCL.PL	ma-	-ma	-kama	-N+kama
2.PL	mi-	-mi	-kami	-N+kami
3.PL	da-	-da	-ha	-N+dza

Etwas weiteres fällt auf: Im Akkusativ und im Dativ tritt in den ersten und zweiten Person (außer im Inklusiv) ein zusätzliches Morphem /-ka/ auf.

➤ Separiert man das, erhält man weitere Synkretismen:

	Nom	Gen	Acc	Dat
1.SG	ku-	-N+ku	-ka	-N+ka
2.SG	mu-	-mu	-ka+u	-N+ka+u
3.SG	na-	-na	-ja	-N+ja
1.INCL.PL	ta-	-N+ta	-ta	-N+ta
1.EXCL.PL	ma-	-ma	-ka+ma	-N+ka+ma
2.PL	mi-	-mi	-ka+mi	-N+ka+mi
3.PL	da-	-da	-ha	-N+d <sub>3</sub> a

Auf der Basis dieses Paradigmas, kann man viele Synkretismen erkennen. Wenn man von den beiden Markern /ka/ und /N/ absieht, sind die Personen in vielen Fällen einheitlich markiert.

	Nom	Gen	Acc	Dat
1.SG	ku-	-N+ku	-ka	-N+ka
2.SG	mu-	-mu	-ka+u	-N+ka+u
3.SG	na-	-na	-ja	-N+ja
1.INCL.PL	ta-	-N+ta	-ta	-N+ta
1.EXCL.PL	ma-	-ma	-ka+ma	-N+ka+ma
2.PL	mi-	-mi	-ka+mi	-N+ka+mi
3.PL	da-	-da	-ha	-N+dza

- Dann wird klar, dass /ka/ ein Marker für Akkusativ und Dativ ist, der lediglich auf 1. und 2. Person beschränkt ist.
- ↪ Da er wider Erwarten nicht in der 1.PL.Inklusiv auftaucht, nimmt Georgi eine Verarmungsregel an, die genau das verhindert:

$$(4) \quad [+obj] \rightarrow \emptyset / [+1, +2]$$

Jetzt da /ka/ als [+obj]-Marker identifiziert wird, können wir uns das zweite Kasuspräfix /N/ anschauen.

- Es taucht in [+obl]-Kasus auf, aber im Genitiv nicht überall.

	Nom	Gen	Acc	Dat
1.SG	ku-	-N+ku	-ka	-N+ka
2.SG	mu-	-mu	-ka+u	-N+ka+u
3.SG	na-	-na	-ja	-N+ja
1.INCL.PL	ta-	-N+ta	-ta	-N+ta
1.EXCL.PL	ma-	-ma	-ka+ma	-N+ka+ma
2.PL	mi-	-mi	-ka+mi	-N+ka+mi
3.PL	da-	-da	-ha	-N+dʒa

- Beobachtung: Die meisten Marker im Genitiv beginnen bereits mit einem Nasal. Es ist daher plausibel, dass der präfigierte Nasal im Genitiv einfach verschluckt wird.
- ↪ Einzige Ausnahme: 3.PL. Wieder nimmt Georgi eine Verarmungsregel an, um die Eigenheit dieser Paradigmenzelle zu erfassen:

(5) [+obl] → ∅ / [-1, -2, -sg, -obj]



- ➡ Um die korrekte Mehrfacheinsetzung in den Zellen mit den Kasusmarkern abzuleiten, nimmt Georgi Spaltung nach Noyer an.
- ↪ Wenn ein Merkmal bereits abgearbeitet wurde, steht es nicht mehr für Einsetzung zur Verfügung.
- ➡ Darüber hinaus wird folgende, simple Dekomposition angenommen:

Kasus:			Person:		
NOM:	[-objekt]	[-oblique]	1.Exkl.	[+1]	[-2]
AKK:	[+objekt]	[-oblique]	1.Incl.	[+1]	[-2]
DAT:	[+objekt]	[+oblique]	2.:	[-1]	[+2]
GEN	[-objekt]	[+oblique]	3.:	[-1]	[-2]

## Übersicht über die Analyse:

### Kasus:

NOM:	[-objekt]	[-oblique]
AKK:	[+objekt]	[-oblique]
DAT:	[+objekt]	[+oblique]
GEN	[-objekt]	[+oblique]

### Person:

1.Exkl.	[+1]	[-2]
1.Incl.	[+1]	[-2]
2.:	[-1]	[+2]
3.:	[-1]	[-2]

(6) [+obj] → ∅ / [+1,+2]

(7) [+obl] → ∅ / [-1,-2, -sg, -obj]

### Vokabularelemente:

a. /ha/	↔	[-1,-2,-sg,-obl,+obj]	h. /na/	↔	[+sg,-obj]
b. /dʒa/	↔	[-1,-2,-sg,+obj]	i. /ma/	↔	[-2,-sg]
c. /da/	↔	[-1,-2,-sg]	j. /mi/	↔	[+2,-sg]
d. /ta/	↔	[+1,+2,-sg]	k. /u/	↔	[+2]
e. /ja/	↔	[-1,-2,+obj]	l. /ka/	↔	[+obj]
f. /ku/	↔	[+1,+sg,-obj]	m. /N/	↔	[+obl]
g. /mu/	↔	[+2,+sg,-obj]			

## Zusammenfassung:

- Durch den Einbezug von allgemein gültigen phonologischen Regeln der Sprache ist es Georgi gelungen, das verbale Kongruenzparadigma des Kambera systematisch zu vereinfachen.
  - ↪ Viele der scheinbaren morphologischen Idiosynkrasien stellen sich als Resultate phonologischer Prozesse (Assimilation, Löschung, etc.) heraus.
- Durch Rekurs auf zwei spezifische (aber zugleich arbiträre) Verarmungsregeln konnten die Vokabularelemente einfach gehalten werden.
- Auch Fälle von Mehrfacheinsetzung konnten systematisch mittels des Spaltungssystems nach Noyer abgeleitet werden.
  - ↪ Es musste dafür nicht auf sekundäre (Kontext-) Merkmale genommen werden.

Georgi macht eine weitere Beobachtung:

➡ Mit Ausnahme der beiden Kasusmarker /N/ und /ka/, die ohnehin einen speziellen Status genießen, korreliert die morphosyntaktische Komplexität der Marker mit der Sonorität der Exponenten:

- |          |   |                       |   |
|----------|---|-----------------------|---|
| a. /ha/  | ↔ | [-1,-2,-sg,-obl,+obj] | ➤ Obstruenten (Plosive und Affrikaten, Gleitlaute) sind morphosyntaktisch am komplexesten |
| b. /dʒa/ | ↔ | [-1,-2,-sg,+obj]      |   |
| c. /da/  | ↔ | [-1,-2,-sg]           |   |
| d. /ta/  | ↔ | [+1,+2,-sg]           | ➤ Anschließend kommen Nasale, die mittelmäßig komplex sind (morphologisch gesehen).       |
| e. /ja/  | ↔ | [-1,-2,+obj]          |   |
| f. /ku/  | ↔ | [+1,+sg,-obj]         | ➤ Der am wenigsten spezifische Marker besteht seinerseits nur aus einem Vokal.            |
| g. /mu/  | ↔ | [+2,+sg,-obj]         |   |
| h. /na/  | ↔ | [+sg,-obj]            |   |
| i. /ma/  | ↔ | [-2,-sg]              |   |
| j. /mi/  | ↔ | [+2,-sg]              |   |
| k. /u/   | ↔ | [+2]                  |   |

Kamera scheint also auf überraschend klare Weise das Ikonizitätsprinzip von Wiese (1999) zu beachten:

### Ikonizitätsprinzip:

Ähnlichkeit der Form impliziert Ähnlichkeit der Funktion (in einer bestimmten sprachlichen Domäne). Wiese 1999

- ➡ Komplexität der Form (i.e. des phonologischen Exponenten) spiegelt die Komplexität der Funktion (i.e. der morphosyntaktischen Merkmale) wider.

Bemerkung: Bei diesem Prinzip handelt es sich lediglich um eine deskriptive Beobachtung, eine Art Meta-Prinzip, dem viele Paradigmen folgen, bei Weitem aber nicht alle.